

Boff, Leonardo: *Kirche: Charisma und Macht. Studien zu einer streitbaren Ekklesiologie*, Patmos/Düsseldorf 1985; 288 S.

Das durch den offenen Brief der Glaubenskongregation und das Kolloquium zwischen ihrem Präfekten, Kard. J. RATZINGER, und L. BOFF bekanntgewordene Buch „*Igreja: Carisma e poder*“ liegt nun in deutscher Übersetzung (von H. GOLDSTEIN und K. HERMANS) vor. Es handelt sich um eine Sammlung von Artikeln und Vorträgen, die zu verschiedenen Anlässen und im Blick auf verschiedene Adressaten verfaßt wurden. In seiner Erwidernng auf das erwähnte Schreiben der Glaubenskongregation („Verteidigung von P. Leonardo Boff OFM“ vom 24. 8. 1984 [Publik-Forum-Dokumentation] Januar 1985, S. 20–93) erläutert BOFF zu jedem der 13 Kapitel seines Buches dessen ursprünglichen Sitz im Leben und beschreibt die Geschichte seiner Rezeption. Die Verschiedenheit der Orte und Zeiten ihrer Abfassung erklärt die unterschiedliche Sprache und das verschiedene theologische Niveau dieser Schriften.

Erst die offizielle Reaktion der Glaubenskongregation läßt den Inhalt des Buches brisant erscheinen. Eine unvoreingenommene Lektüre ist nicht mehr möglich. Die Themen und die Systematik einer Buchbesprechung sind durch die Ausstellungen der römischen Glaubenskongregation diktiert. Es müssen hier diejenigen Thesen von Boff wiederholt werden, welche die Verurteilung seines Buches verursacht haben:

1. *Die römisch-katholische Kirche ist Kirche Jesu Christi, dies aber nicht in einem mechanischen und exklusiven Sinne. Kirche Jesu Christi findet sich auch außerhalb ihrer institutionellen Grenzen.*

Diese These stimmt überein mit der Ekklesiologie des Zweiten Vatikanischen Konzils, mit *Lumen Gentium* und auch mit *Mysterium Ecclesiae*. Schon die dynamische Ekklesiologie der Tübinger Schule hatte den Boden vorbereitet für das erneuerte Verständnis von Kirche als *mysterium salutis*. Die gegen diese Ekklesiologie gerichteten Vorhaltungen desavouieren die gesamte katholische Dogmatik der letzten Jahrzehnte.

2. *Bei der Betrachtung der Kirche als Institution müssen auch sozialanalytische Kategorien Anwendung finden.*

Zur Wirklichkeit der Kirche als einer gesellschaftlichen Größe gehört deren Verflechtung in den politischen und ökonomischen Bereich. Zur Analyse dieser Zusammenhänge ist eine methodologisch konsequente Anwendung der Human- und Sozialwissenschaften unumgänglich. Dies wird in neuerer Zeit allgemein anerkannt, allerdings von den Theologen Lateinamerikas erst deutlich in die gewöhnliche Praxis theologischer Arbeit einbezogen. L. BOFF zeigt in einigen seiner Beiträge auf, daß erst die Überwindung bestehender Abhängigkeiten der Kirche und immobiler, machtorientierter Strukturen zu einer lebendigen Gemeinschaftsbildung im Geiste Jesu Christi führen kann.

Leider sind die von L. BOFF bevorzugten Termini der modernen Sozialwissenschaft (z. B. „Assymetrie in der religiösen Produktion“, „Prozeß der Enteignung von religiösen Produktionsmitteln“ [S. 202] u. a.) geeignet, emotionale Blockaden aufzubauen, die das Verstehen erschweren. Der Sache nach besteht jedoch keine Veranlassung, die vorgetragene kritische Analyse der institutionellen Gegebenheiten der Kirche zurückzuweisen, da diese in ihren Ergebnissen nicht zu beschönigen ist und mit ehrlichem Engagement für eine glaubwürdige Kirche (mit einer ihrem Geiste entsprechenden institutionellen Verfaßtheit) vorgetragen wird.

3. *Die Klerikalisierung der Kirche ist eine nicht notwendige, sondern faktische historische Entwicklung. Die Mitwirkungsrechte der Laien sind im Laufe der Zeit zurückgedrängt worden. Diese Entwicklung ist reversibel.*

L. BOFF sieht in der Theologie des Zweiten Vatikanischen Konzils die Weichen gestellt für eine Umkehr zur „Volkskirche“ (im Sinne der Befreiungstheologie). Er

betont ausdrücklich die hierarchische Verfaßtheit der Kirche als konstitutiv, versteht Hierarchie aber als „heiligen Dienst“, der ohne Spaltung, Trennung und Herrschaftsprivilegien dem ganzen Volke Gottes gegenüber die Superiorität des Evangeliums zu verkünden beauftragt ist. Der Laie wird in einer solchen Kirche wieder zu neuem Engagement befähigt und motiviert.

Mit diesen drei Thesen ist in der Substanz alles angesprochen, was den Konflikt mit Rom ausmacht. (Ein Randthema des Buches ist noch der Dogmenbegriff. Das Dogma versteht BOFF als verpflichtend in bezug auf die in ihm ausgesprochene Wahrheit, in bezug auf seine Sprache aber betont er dessen Relativität und Partikularität, weshalb das Dogma der ständigen Übersetzung in das Verstehen bedürfe. Auch der diesbezügliche Widerspruch Roms steht im Gegensatz zum allgemeinen theologischen Konsens und zu den Aussagen des Lehramtes.)

Eine nüchterne Bestandsaufnahme ergibt, daß L. BOFF in den Beiträgen, die in diesem Buch zusammengefaßt sind, engagiert und theologisch begründet (und in allen theologischen Themen in Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche) Kritik übt und Konzepte entwickelt für eine Erneuerung des kirchlichen Lebens, wie sie in Lateinamerika vielerorts einen guten Anfang genommen hat.

Aachen

Thomas Kramm

Gutiérrez, Gustavo: *Die historische Macht der Armen*. Kaiser/München, Grünewald/Mainz 1984; 204 S.

Im Zusammenhang mit der heutigen Diskussion der Theologie der Befreiung ist es angebracht, erneut auf den Theologen zu hören, der durch sein 1973 erschienenes Werk „Theologie der Befreiung“ dieser einen weltweiten Ausdruck verschafft hat (vgl. dazu meinen Beitrag in dieser Zeitschrift: 1975, 52–57). Was GUTIÉRREZ (G.) damals programmatisch zur Sprache gebracht hat, hat er in der Folgezeit bei unterschiedlichsten Gelegenheiten erneuert. Sechs größere theologische Aufsätze sind in seinem neuen Buch zusammengefaßt. Betont theozentrisch setzt der erste ein: *Offenbarung und Ansage Gottes in der Geschichte* (9–28). So „selbverständlich“ das darin Gesagte erscheint, so richtig ist es doch, es mitzuteilen, um daran zu erinnern, daß es der „klassischen“ Befreiungstheologie um Theologie geht. Heißt es im Schlußteil des 1. Aufsatzes, daß die Armen die Träger der Evangelisierung sind bzw. werden müssen, so ist es legitim und verständlich, daß die Subjektwerdung der Armen gerade auch in der Kirche anschließend ausführlich zur Sprache kommt: *Der Befreiungsprozeß ist auch unsere Sache* (29–42), eine kurze Skizze der lateinamerikanischen Wirklichkeit, die nach einer neuen Präsenz der Kirche in ihr ruft, und: *Die historische Macht der Armen* (43–79), der Beitrag, der dem Buch den Titel gegeben hat; hier kommt nicht zuletzt das Verhältnis von Gesellschaftsprozess und Theologie zur Sprache. Gewiß lehrt uns der Umgang der Theologie mit den gesellschaftlichen Prozessen Lateinamerikas, daß eine geistesgeschichtliche Betrachtungsweise, die die ökonomischen, sozialen und politischen Faktoren der gesellschaftlichen Prozesse ausblendet, unzureichend ist. Eine nüchterne Betrachtung der Argumente von G. wird aber umgekehrt zeigen, daß die Etikettierung einer der genannten Momente einschließenden Betrachtung als „marxistisch“ eine eindeutige Simplifizierung und letzten Endes die Verweigerung einer sachgerechten Diskussion bedeutet. Wie sehr es G. um eine Theologie aus der Kirche heraus geht, zeigt der vierte Aufsatz: *Arme und Befreiung in Puebla* (80–124). Die Option für die Armen, der Ansatz bei der „Rückseite der Geschichte“ – dazu der Beitrag: *Theologie von der Rückseite der Geschichte her* (125–189) – laden ohne Zweifel weite Kreise der westlichen bzw. nördlichen Kirche und Theologie zu einer Kehre des Denkens und